

Nr. 26. Hirschberg, Sonnabend den 31. März. **1849.**

☞ **Mit der heute ausgegebenen Nr. 26 des Boten aus dem Riesengebirge, schließt sich das erste Quartal des Jahrganges 1849. Der dafür fällige Betrag wird von den resp. Subscribenten auf die bereits bekannte Weise erhoben werden. Diejenigen verehrlichen Leser, welche ihre Exemplare durch die Post beziehen, ersuchen wir, bei den betreffenden Wohllöblichen Post-Aemtern die Pränumeration mit 12½ Sgr. gefälligst zu erneuen.**

Hirschberg, den 31. März 1849. **Die Expedition des Boten.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Preußen.

15te Sitzung der Ersten Kammer am 26. März.

Der Präsident v. Auerswald theilt mit, daß er den Minister ersucht habe, die stenographischen Berichte getrennt vom Staatsanzeiger ausgeben zu lassen; dieser habe es genehmigt und das Abonnement werde für 25 Bogen 10 Sgr. kosten.

Eine aus Königsberg angekommene Adresse spricht der Kammer den Dank für die dem Könige übergebene Adresse aus.

Auf der Tagesordnung befindet sich zunächst der vom Abgeordneten v. Ammon erstattete Bericht des Central-Ausschusses über den Antrag des Abgeordneten von Schleinitz und Genossen vom 6. März.

Die Hohe Kammer wolle beschließen:

daß die Verfassungs-Urkunde vom 5. Dezember 1848 den Abtheilungen zur Vorberathung über die vorbehaltene Revision überwiesen werde.

Der Central-Ausschuß trägt darauf an:

1) Die Kammer wolle, dem Antrage des Abg. v. Schleinitz und Genossen (Nr. 10.) statt gebend, die Verfassung vom 5. Dezember 1848, sammt dem Wahlgesetze vom 6. Dezember 1848 zur Vorberathung über die vorbehaltene Revision den Abtheilungen überweisen;

2) beschließen, daß in jeder Abtheilung drei Berichterstatter zu wählen sind, welche sich zum Central-Ausschusse zu konstituiren haben, sobald die beiden ersten Titel der Verfassung in den Abtheilungen berathen worden sind.

Berlin, den 19. März 1849.

von Pommer-Esche. Ritz. W. von Bismarck.
von Ammon (Berichterstatter).

Zu diesem Antrage sind auch mehrere Amendements eingebracht.

Der Antrag von Schleinitz wird angenommen, auch mehrere der Amendements.

Ferner wird auf Antrag des Central-Ausschusses des Abgeordneten v. Bernuth,

daß in jeder der fünf Abtheilungen zwei Berichterstatter für jede der beiden folgenden Gesetzes-Vorlagen der Staats-Regierung,

a) Verordnung vom 2. Januar 1849 über die Aufhebung der Privatgerichtsbarkeit und des eximirten Gerichtsstandes, so wie über die anderweite Organisation der Gerichte;

b) Verordnung vom 3. Januar 1849 über die Einführung des mündlichen und öffentlichen Verfahrens mit Geschworenen in Untersuchungssachen,

ernannt werden mögen,

ohne Debatte angenommen.

Auf der Tagesordnung steht nun der Antrag des Abgeordneten v. Katte: die Hohe Kammer wolle beschließen,

das Ministerium um schleunigste Vorlage von Gesetzes-Entwürfen zu ersuchen, durch welche vorhandene Ungleichheiten in der direkten Besteuerung beseitigt und vorläufig mindestens unter den Bewohnern desselben Kreises, eine nach Maßgabe der Steuerkräfte geregelte, möglichst gleichmäßige Besteuerung herbeigeführt wird.

Dieser Antrag wird unterstützt.

v. Katte: Die vielfachen Bevorzugungen in der Besteuerung sind ein steter Grund zum Mißtrauen unter den verschiedenen Ständen gewesen. Mein Antrag will dieses Mißtrauen beseitigen.

Ritz: Es ist in der Natur der Sache begründet, daß aber Steuerbewilligungen von der zweiten Kammer ausgehen.

Stahl: Diesen Grundsatz theile ich nicht. Bis 1848 hat allerdings in jedem Lande zunächst die zweite Kammer die Steuer-

verhältnisse zu berathen gehabt. In England hatte dies den Grund in der Aristokratie der dortigen ersten Kammer. Wir sind aber keine solche Adelskammer, wir sind eine Volkskammer, so gut wie die zweite, und zwar dürfte gerade diese Kammer vor jener zur Berathung der Steuerangelegenheiten geeignet sein, da hier die größte Steuerkraft des Landes sitzt. (Bravo!)

Ritz: Wenn ich recht verstanden habe, sollen die Mitglieder der ersten Kammer die meisten zu tragen haben. (Rechts: Nein! Nein! links: Ja! Ja!) Ich muß dies dahin berichtigen, daß die Wähler der zweiten Kammer weit mehr Steuern zu zahlen haben, als die der ersten.

Der Antrag des Abg. v. Katte wird verworfen.

Zur Debatte kommt nun der von Schleinitz gestellte Antrag: die Hohe Kammer wolle beschließen:

dem §. 2. des Gesetzes über die Errichtung der Bürgerwehr vom 17. Oktober 1848, welcher bestimmt:

„die Bürgerwehr soll in allen Gemeinden des Königreichs bestehen",

die nachstehenden ergänzenden Vorschriften beizufügen:

1. Von der Gemeindevertretung kann jedoch der Beschluß gefaßt werden, die Errichtung der Bürgerwehr zu beanstanden.
2. Dieser Beschluß bedarf der Bestätigung des Verwaltungs-Chefs des Regierungs-Bezirks, und kann zu jeder Zeit von der Gemeindevertretung sowie von den Verwaltungs-Chefs des Regierungs-Bezirks aufgehoben werden.
3. In der Provinz Posen wird die Errichtung der Bürgerwehr vorläufig ausgesetzt, „in denjenigen Gemeinden, in welchen die Errichtung der Bürgerwehr jedoch schon bei Publikation des Gesetzes vom 17. Oktober 1848 erfolgt war, hat es dabei sein Bewenden."

v. Schleinitz: Es haben viele Gemeinden auf Sistirung des Bürgerwehrgesetzes angetragen. Die Bürgerwehr scheint mir in Deutschland nicht nothwendig. Rechtsbewußtsein und Treue waren von jeher in unserm Lande zu Hause und sind nur auf kurze Zeit verdunkelt, nicht unterdrückt worden. Die Bürgerwehr ist nur eine Last.

Der Antrag wird unterstützt.

Liebach: Viele kleine Städte wünschen die Bewaffnung nicht, weil sie die Betriebsamkeit des Friedens lieben.

Sägert: Das ganze Bürgerwehrgesetz gefällt mir nicht und ich wünsche es möglichst unschädlich zu machen. Gegenwärtig haben Sie links eine militairisch disziplinirte Armee und rechts eine auf der Straße zusammengelaufene, die eine zum Ressort des Kriegsministers, die andere zu dem des Ministers des Innern gehörig. Um eine Einheit herzustellen, müsse man entweder den Kriegsminister zum Minister des Innern oder diesen zum Kriegsminister machen. Dem Auslande gegenüber stehen wir immer auf Einem Beine. Die Bummelei, wie sie in einem großen Theile der Berliner Bürgerwehr geherrscht hat, muß nicht Methode in unserm Vaterlande werden. (Bravo.) Sie demoralisirt das Volk.

Ritz: Wenn die Bürgerwehr unter den Befehl der Kommune gestellt wird, wird die Staatsgewalt geschwächt.

Beer: Die Bürgerwehr hat keinen Segen über unsere Stadt gebracht. Ihr haben wir die ganze Unordnung in Berlin vom März bis zum Belagerungszustand zuzuschreiben. Den kleinen Handwerker hat sie zu unnöthigen Ausgaben gezwungen und demoralisirt.

Sperling: In Königsberg hat die Bürgerwehr sehr viel dazu beigetragen, die Ruhe zu erhalten.

Moeves: Die gesetzliche Ordnung wird mehr geschützt durch Gesetze, als durch Bewaffnung, welche den innern Frieden der Nation gefährdet und selbst der persönlichen Freiheit zuwider ist.

Wachler gegen den Antrag.

Kupfer: Wir sind die eigentliche Bürgerwehr für die Freiheit. Die Bürgerwehr in Berlin ist wenig nützlich gewesen. Ich habe gesehen und gehört, wie hier in Berlin in Klubs über die Bürgerwehr berathen wurde und wie diejenigen in den Himmel erhoben wurden, die ihre Schuldigkeit nicht thaten. Ich möchte am liebsten die ganze Bürgerwehr los sein.

Der Antrag auf Schluß geht ein, wird unterstützt und angenommen. Die Rechte hat sich fast einstimmig dafür erhoben. Der Antrag von Schleinitz wird nebst den dazu gestellten Verbesserungsanträgen durch große Majorität den Abtheilungen zur weitern Erwägung überwiesen und die Sitzung geschlossen.

17te Sitzung der Zweiten Kammer den 26. März.

Minister: Graf Brandenburg, v. Manteuffel, v. d. Heydt, Graf Arnim. Fortsetzung der Adreßdebatte.

v. Auerswald hält den d'Esterschen Entwurf für undeutlich und unpatriotisch. „Wir glauben jedoch, daß die erste Bedingung der Einheit Deutschlands die Sicherung der Freiheit und der Rechte des Volkes ist." Dieser Ausdruck des d'Esterschen Entwurfs zeigt von keinem Patriotismus. Entweder soll dieser Nachsatz ein bloßes Ceterum censeo sein, oder aber, und ich glaube, daß dies der richtige Sinn ist, hat man ihn folgender Weise zu übersetzen: „Wir sind der Meinung, daß wir unsere Hülfe nicht eher darbieten werden, als bis alle diejenigen Forderungen der Freiheit erfüllt sein werden, die wir zu stellen für gut finden." Sind Sie, meine Herren, der Ueberzeugung, daß ich den Sinn Ihres Entwurfs getroffen? (Vielstimmiges Ja! Ja! zur Linken.) — Daran, daß der Baum der Freiheit noch nicht diejenigen Früchte getragen hat, die er hätte tragen können, sind nicht die Fürsten und die Herrn schuld, sondern diejenigen Leute, welche das Volk mißtrauisch gemacht gegen die goldnen Früchte der Freiheit. Nur Diejenigen sind schuld, welche weit über den Volkswillen hinaus, ja geradezu gegen den Volkswillen alles zerstören und niederreißen wollen, weil sie des Satzes nicht eingedenk sind, daß Freiheit ohne Ordnung nicht bestehen kann. In Bezug auf Oesterreich können wir doch immer nur das Mögliche wollen. Lassen Sie uns nach der preußischen Note vom 10. März, die wir mißbilligen, die Regierung wieder kräftigen und ihr offen erklären, daß wir unsern männlichen Beistand zu jedem männlichen Entschlusse leisten wollen.

Der Minister des Auswärtigen wiederholt das vorgestern Gesagte und fügt hinzu: wenn Oesterreich auf eine Volksrepräsentation nicht eingehen wollte, würden wir dem bestimmt entgegentreten, denn jedenfalls muß eine Volksrepräsentation oder ein Volkshaus bestehen. (Bravo.)

Rodbertus (gegen den Adreßentwurf): Wollte der Minister des Auswärtigen unumwunden erklären, daß die Regierung unter dem Bundesstaat den des Gagern'schen Programms versteht, dann wollte ich mich ihr freudig zuwenden; so lange dies aber nicht der Fall ist, kann ich mich nicht entschließen, ihr mein Amendement unterzuordnen.

Treplin hofft, daß sich die beiden Seiten des Hauses einigen werden. Preußen muß den Kern bilden, an den sich das übrige Deutschland anschließt. Man hat gesagt: wie wir Stockpreußen jetzt deutsch geworden? Die Stockpreußen, wie ich sie meine, sind immer deutsch gewesen in Anhänglichkeit an ihr angestammtes Fürstenhaus. (Bravo rechts.) Preußen wird man es danken, wenn künftig noch von Deutschland die Rede ist. Wir wollen der Welt zeigen, daß wir gute Deutsche bleiben. Ein solches Stockpreußenthum möge in beiden Seiten des Hauses herrschen.

An's Vaterland, an's theure schließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen;
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft.

Minister v. d. Heydt erklärt auf das bestimmteste, daß in den beiden letzten Noten durchaus keine veränderte Politik liege.

Kirchmann (nachdem er angegeben, welche schwierigen und ungünstigen Umstände bei den Wahlen für Frankfurt influirt haben): Mein Wunsch wäre, die Frankfurter Versammlung ginge auseinander, sie vertagte sich, oder besser, sie löste sich auf, nebst der Centralgewalt. Eine Oktroyirung, wenn sie beschlossen ist, werden Sie dort eben so wenig verhindern, als es in Berlin gelang. Ein Hinderniß der Einheit liegt nur in den Dynastien und ihrem Anhang unter dem Militär. (Bravo links.) Ein europäischer Krieg würde die Einheit fördern, denn er vernichtet die kleinen Staaten.

v. Vincke (als Berichterstatter) bespricht resumirend den Kommissionsentwurf nebst der darüber geführten Debatte, und sagt unter Anderem: Der Vorwurf, den man der letzten preuß. Note machen kann, besteht gerade in dem, was der Minister des Auswärtigen von ihr sagte: daß sie gar nichts sagt. Ich erwarte aber von unserm Ministerium nicht eine nichtssagende Politik. Eine solche Politik ist der Regierung Sr. Majestät nicht würdig. (Große Bewegung. Bravo!) Wir müssen vor ganz Europa erklären, daß wir zu einer solchen Politik unsere Zustimmung nicht geben. — Ich will es dahingestellt sein lassen, was von der Intelligenz der preußischen Hauptstadt gesagt ist, muß mich aber dagegen verwahren, Berlin als Muster für die Provinzen aufgestellt zu sehen. Ich will es auch dahingestellt sein lassen, wo mehr Intelligenz war, in der Berliner oder in der Frankfurter Versammlung, da ich selbst Mitglied der letzteren war, glaube aber, daß die letztere sich ein unbestreitbares Verdienst um ganz Deutschland erworben hat, da sie durch die Entschiedenheit ihrer Schritte den Zusammenhang Süd-Deutschlands mit Nord-Deutschland aufrecht erhielt und daß sie sich auf die Seite des Rechts stellte und dadurch das aussprach, was die Gesinnung des Volkes war. (Widerspruch auf der Linken.) Endlich hat sie eine Verfassung zu Stande gebracht, welche Deutschland immer etwas sein wird. Oesterreich kann sich nicht anschließen und kann sich auch seiner deutschen Interessen nicht entschlagen. Deshalb muß Preußen an die Spitze treten und damit zugleich seinen geschichtlichen Beruf erfüllen. In diesem Sinne haben wir der Regierung zur Seite zu stehen und ihr die wirksamste Unterstützung, die der Volksvertretung, zu Theil werden zu lassen.

Bei der Abstimmung werden die Amendements verworfen und der erste Satz des Kommissionsentwurfs mit 172 gegen 149 Stimmen angenommen; desgleichen der zweite und dritte Satz.

18te Sitzung der Zweiten Kammer am 27. März.

Minister: Graf Brandenburg, von Manteuffel, von Arnim, v. Rothe, v. d. Heydt.

Dem Antrage des Centralausschusses, die Untersuchungshaft des Abg. Gronewey für die Dauer der Sitzung der Kammer aufzuheben und die Einberufung desselben herbeizuführen, tritt die Kammer ohne Diskussion fast einstimmig bei. Auch die Minister stimmen für den Antrag.

Fortsetzung und Schluß der Adreß-Debatte. Mit 182 gegen 150 Stimmen werden die Amendements verworfen und der zehnte Abschnitt des Adreß-Entwurfs angenommen. Der elfte Abschnitt wird ohne Debatte einstimmig angenommen, desgleichen auch nach kurzer Debatte der zwölfte und letzte Abschnitt.

Durch einen Erlaß des Ober-Präsidenten, Hrn. v. Schleinitz, und des kommandirenden Hrn. Generals des 6ten Armee-Corps ist der Belagerungszustand des Kreises Kreuzburg und des dazu gehörigen Umkreises am 26. März aufgehoben worden.

Die sächsischen Truppen haben Berlin wieder verlassen und sind durch die Eisenbahn nach Hamburg befördert worden, woselbst sie am 26. März Abends einrückten.

Deutschland.

In der 192sten Sitzung der konstituirenden Reichsversammlung zu Frankfurt a. M. wurde beschlossen, daß bis zur Vollendung des Verfassungswerks doppelte Sitzungen täglich, nämlich Vormittags von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 7 Uhr stattfinden sollen. — Herr v. Schmerling bezeichnet die Aeußerung, die man ihm zur Last legte: „er wolle zu dem preuß. Gesandten Hrn. v. Camphausen gehen, in der Hoffnung, daß er diesen endlich würde mürbe genug finden, um zu einer Oktroyirung der deutschen Verfassung die Hand zu bieten", als eine infame Lüge. — Ein Antrag, die Grundrechte von der Gesammtabstimmung über die Verfassung auszunehmen, wird verworfen; desgleichen auch der Hauptantrag, die Verfassung einer Schlußabstimmung zu unterwerfen. Nunmehr beginnt die zweite Berathung über die Verfassung Abschnitt I. Das Reich. Artikel I. Bei Berathung des § 1 legen im Namen des italienischen Tyrol die Herren Marsilli, Esterle und Gazoletti Verwahrung dagegen ein, daß die von ihnen vertretenen Landschaften dem deutschen Reiche angehören sollen. Artikel II §. 2, welcher nach erster Lesung also lautet: „Kein Theil des deutschen Reichs darf mit nichtdeutschen Ländern zu einem Staat vereinigt sein", wurde mit 266 gegen 265 Stimmen verworfen. Wider die Verkündigung dieser Abstimmung legt Herr Reh aus Darmstadt Berufung ein, weil vorhin die Vertreter der italienischen Bezirke Protest erhoben und daher kein Recht hätten, bei §. 2 mitzustimmen. — In der 193sten (Abendsitzung) hatten die drei welschtyrolischen Abgeordneten eine zweite erläuternde Erklärung eingereicht, daß sie zwar den Thatbestand, wonach das italienische Tyrol zu Deutschland gehöre, anerkennen und sich demselben unterwerfen, aber dadurch nicht auf dasjenige verzichteten, was sie als das heilige Recht ihres Landes betrachteten. Herr Reh zieht hierauf seinen Antrag zurück. Man beschließt nun §. 2 und 3 zu vereinen. Die Fassung des Ausschusses wird verworfen; dagegen der Fassungs-Antrag der Minorität angenommen. Er lautet:

§. 2. (früher 2 und 3) Hat ein deutsches Land mit einem nichtdeutschen Lande dasselbe Staats-Oberhaupt, so soll das deutsche Land eine von dem nichtdeutschen Lande getrennte eigene Verfassung, Regierung und Verwaltung haben.

In die Regierung und Verwaltung des deutschen Landes dürfen nur deutsche Staatsbürger berufen werden. Die Reichs-Verfassung und Reichs-Gesetzgebung hat in einem solchen deutschen Lande dieselbe verbindliche Kraft, wie in den übrigen deutschen Ländern.

Hierauf werden die §§ 3, 4, 5 der Verfassung berathen und der erste Abschnitt derselben durch Abstimmung festgestellt. Man geht zum Abschnitt II „die Reichsgewalt" über. Ein Minoritätserachten von Wigard, Schüler und H. Simon, welches nach §. 6 eingeschaltet wissen will: „das deutsche Volk ist souverain. Alle Reichsgewalt rührt vom Volke her", wird mit 297 gegen 213 Stimmen abgelehnt. Angenommen werden die §§. 6 bis 9.

In der 193sten und 194sten Sitzung wurden die §§. 3 bis 32 berathen und angenommen.

Die deutsche Reform No. 210. enthält ein wichtiges Dokument, das Entlassungs-Gesuch des Ministeriums Gagern:

„Hoher Reichsverweser! Als nach dem Austritt des Herrn v. Schmerling aus dem Reichs-Ministerium Eure Kaiserliche Hoheit am 16. Dezember v. J. mich, den gehorsamst Unterzeichneten, hatten berufen lassen, um mir die Vervollständigung des Ministeriums aufzutragen, war es, ehe ich diesem hohen Vertrauen entsprechen konnte, meine Pflicht, Eurer

*

Kaiserlichen Hoheit die politische Ueberzeugung zu unterbreiten, von der ich mich mußte leiten lassen dürfen, wenn ich mit dem Ministerium betraut würde.

In dem Gefühle des dringenden Bedürfnisses, daß die Lösung der Aufgabe der National-Versammlung befördert und mit dem abzuschließenden Verfassungswerke zugleich der den Interessen des Vaterlandes so höchst nachtheilige provisorische Zustand der Centralgewalt der Beendigung zugeführt werden müsse, faßte ich nach gepflogener Berathung mit meinen bisherigen Herrn Kollegen, in folgenden Sätzen zusammen, was wir, wenn wir das Ministerium bilden sollten, als unsere Richtung betrachteten:

1) daß Deutschland als Bundesstaat sich konstituire,
2) daß daran Oesterreich sich nicht betheiligen werde,
3) daß das Verhältniß Oesterreichs zu Deutschland der künftigen Bestimmung nach Konstituirung beider Zwillingsreiche vorbehalten bleibe,
4) daß der Reichsverweser von seinem Standpunkte mitwirken wolle, dieses Verhältniß in politischer und materieller Beziehung so eng als möglich zu gestalten, und
5) daß Oesterreich der Konstituirung Deutschlands keinerlei Hindernisse in den Weg lege, wie sie auch ausfallen möge, namentlich für den Fall, daß der Inhaber der preußischen Krone als erbliches Oberhaupt an die Spitze Deutschlands gestellt werde;
6) daß sofort eine Gesandtschaft nach Olmütz oder Wien gehe, die freundschaftlichen und bundgenössischen Verhältnisse zu kultiviren, die hiesigen Schritte zu erklären und zu befürworten, die Zukunft vorzubereiten.

Auf Eurer Kaiserlichen Hoheit Erklärung, daß Sie dieses Programm nicht beanstandeten, trat das bisherige Ministerium in das Amt. Der am 18. Dezbr v. J. an die National-Versammlung von dem neuen Ministerium gestellte Antrag: die unter dem 13. Januar d. J. demselben ertheilte Ermächtigung, mit der österreichischen Regierung über das Verhältniß Oesterreichs zu Deutschland in Unterhandlung zu treten, und der von dem Reichs-Ministerium für sämmtliche Regierungen angebahnte Weg der Verständigung veranlaßte verschiedene Erklärungen von Seiten der K. K. österreichischen Regierung, wonach es in Verbindung mit der dem Kaiserthum Oesterreich jetzt verliehenen Verfassung nicht zweifelhaft ist, daß Oesterreich eine Verfassung für Deutschland, wie sie als das Produkt der bisherigen Thätigkeit der National-Versammlung im Entwurfe vorliegt, für seine deutschen Staaten nicht annehmbar finde.

Nachdem nun der Verfassungs-Ausschuß diesen Entwurf unter Berücksichtigung der Wünsche der Regierungen zur zweiten Lesung vorbereitet hatte, wurde von dem Abgeordneten Welcker der bekannte Antrag gestellt:

1) den so vorbereiteten Entwurf der Verfassung nach dem Antrage des Ausschusses in Bausch und Bogen anzunehmen,
2) Sr. Majestät dem Könige von Preußen die in der Verfassung festgestellte erbliche Kaiserwürde zu übertragen ꝛc.

Das Ministerium war bei diesem Antrage unbetheiligt; nachdem er aber gestellt war und großen Anklang gefunden hatte, glaubten die Mitglieder des Ministeriums, die Abgeordnete sind, in dieser ihrer Eigenschaft bei der kritischen Lage des Vaterlandes jenen Antrag unterstützen zu müssen, als zu der Lösung führend, die sie erstreben mußten.

Der Antrag wurde gestern von der National-Versammlung verworfen und das Ministerium hält diese Entscheidung unter den Umständen, wie sie erfolgt ist, von solcher Bedeutung, daß es ihm unthunlich erscheint, die Aufgabe der provisorischen Centralgewalt in einer dem Interesse und der Wohlfahrt des Vaterlandes entsprechenden Weise fortzuführen.

Es ist Eurer Kaiserlichen Hoheit bekannt, daß Dänemark den Waffenstillstand gekündigt hat, so daß, wenn auch nicht alle Hoffnung aufzugeben ist, daß die Feindseligkeiten nicht sofort wieder ausbrechen, doch die größere Wahrscheinlichkeit für den Wiederbeginn des Krieges spricht.

Es ist Eurer Kaiserlichen Hoheit ferner bekannt, daß die größeren Staaten Deutschlands den Anordnungen der provisorischen Centralgewalt nur in sehr bedingter Weise Folge leisten. Am Entschiedensten hat Oesterreich der Wirkung dieser Anordnungen sich entzogen, und wenn Deutschland jetzt in einen Krieg verwickelt werden sollte, so hat es von Oesterreich aller Wahrscheinlichkeit nach keinerlei Unterstützung zu gewärtigen.

Baiern und Sachsen, durch den Vorgang von Oesterreich ermuthigt, beharren in ihrem Widerstande gegen die Anordnungen der Centralgewalt.

Das Ausbleiben der Beiträge zur ersten Begründung einer deutschen Kriegsflotte stellt die Existenz dieses, im Entstehen begriffenen National-Instituts in Frage.

Die Macht Deutschlands beruht auf der Macht Preußens. Diejenige Unterstützung, welche Preußen bisher der Centralgewalt für die Interessen des Gesammtvaterlandes gewidmet hat, wird vielleicht nach dem gestrigen Beschlusse die gleiche nicht mehr sein.

Es hat dieser Beschluß eine solche Zerklüftung der Parteien in der National-Versammlung, ein so unnatürliches Zusammenwirken der verschiedenartigsten Interessen und Ueberzeugungen zu dem einen Ziele herausgestellt, dem Bestreben der Partei, die mit dem Ministerium zusammengeht, entgegen zu treten, daß die Fähigkeit der National-Versammlung, eine Verfassung für Deutschland zu Stande zu bringen, namentlich die Oberhauptsfrage in einer dem nationalen Bedürfniß nach Einheit entsprechenden Weise zu lösen, in so lange bezweifelt werden muß, bis wieder eine in den Prinzipien mehr übereinstimmende Majorität besteht.

Ohne eine solche fehlt dem Ministerium der Centralgewalt, dasjenige moralische Gewicht, wodurch es in den Stand gesetzt wird, sowohl im Verhältniß zur National-Versammlung als nach Außen gedeihlich zu wirken.

Diejenige Mehrheit, welche sich gestern Angesichts der kritischen Lage des Vaterlandes gebildet, hat die Berechtigung wie die Pflicht, die Bildung eines Ministeriums möglich zu machen.

Im Namen des bisherigen Gesammtministeriums, welches sich zur Fortführung der Geschäfte außer Stand sieht, habe ich Eure Kaiserliche Hoheit gehorsamst um die Entlassung aller seiner Mitglieder, einschließlich der Unterstaatssekretaire zu bitten, indem ich zugleich dessen tief empfundenen Dank ausspreche für die Unterstützung und die Nachsicht, die Eure Kaiserliche Hoheit uns im Amte gewährt haben, und indem ich besonders danke für das Wohlwollen, womit Eure Kaiserliche Hoheit mich persönlich beglückten.

Frankfurt a. M., den 22. März 1849.

gez. H. Gagern.

Eine neue österreichische Erklärung, vom 17. März datirt, enthält in ihrem Eingange eine Erwiederung auf das von Herrn von Schmerling eingereichte Gesuch um Enthebung von seinem Posten in Frankfurt a M. Mit Bedauern, heißt es in derselben, habe man in Wien von dem Gesuche Kenntniß genommen, könne aber die Motivirung der gewünschten Entlassung nicht als richtig anerkennen. Das Gesuch werde Sr. Kaiserl. Majestät vorgelegt und die Entscheidung ohne Aufschub hierher bekannt gegeben werden; bis sie erfolgt sei, führe einverstandenermaßen Herr von Schmerling den ihm durch das

Vertrauen des Monarchen angewiesenen Posten fort. Was die Motivirung des Gesuches um Entlassung betrifft, so enthält hierüber die Kaiserliche Erklärung Folgendes: „Ew. Hochwohlgeboren gehen von der Voraussetzung aus, daß Oesterreichs deutsche Provinzen in Folge der dem Kaiserstaat so eben gegebenen Verfassung sich an dem deutschen Bundesstaate nicht betheiligen können. Dieses ist aber eben, was ich in Abrede stelle. Freilich in einen Bundesstaat, der die innere freie Bewegung und die Selbstständigkeit der Einzelstaaten vernichtet, hätte Oesterreich unmöglich treten können. Ein solches Extrem ist aber meines Erachtens mit dem Begriffe des Bundesstaates nicht nothwendig verknüpft. Man konnte sich leicht einen solchen denken, mit einer mit ausgedehnten Attributen ausgerüsteten und stark organisirten Centralgewalt, mit einer ihr zur Seite stehenden Vertretung der Einzelstaaten und ihrer Stämme, mit einer solchen Organisation des Vereins endlich, welche dem Auslande gegenüber ein großes, starkes, einiges und einheitliches Deutschland dargestellt und im Innern den verschiedenen deutschen Staaten und Stämmen eine vernünftige Gemeinsamkeit der materiellen Interessen und der nationalen Rechts-Institutionen gewährt haben würde. In einen solchen Bundesstaat einzutreten, wäre Oesterreich jeden Augenblick bereit. Der neueste frankfurter „kühne Griff" stellt freilich Alles aufs neue in Frage. Wir können für heute blos noch die weitere Entwickelung abwarten. Sie falle übrigens aus, wie sie wolle, so wird sie Oesterreich auf seinem Posten finden. Wir erwarten übrigens von dem Patriotismus der dieses Gefühls empfänglichen österreichischen Deputirten, daß sie ihren Posten in Frankfurt nicht verlassen werden, so lange als ihnen dieses durch die äußeren Umstände nur immer möglich gemacht sein wird. Oesterreich denkt nicht daran — ich wiederhole es — sich von Deutschland in den Berathungen über dessen künftige Verfassung loszusagen, und es ist daher Pflicht jedes wohldenkenden Staatsbürgers, seinem Vaterlande dort, wo diese Verfassung berathen wird, das Wort zu reden bis zuletzt. F. Schwarzenberg."

Die deutsche Dampf-Fregatte „Acadia" ist am 25. März Nachmittags in Bremerhaven wohlbehalten angekommen, wodurch die falschen Gerüchte englischer Blätter, welche einen unbedeutenden Unglücksfall, der diesem Schiffe an der holländischen Küste begegnete, gröblich übertrieben hatten, hinlänglich widerlegt werden.

Baden. Das Gesetz über Abschaffung der Todesstrafe ist durch das Regierungsblatt verkündet worden.

Schleswig-Holstein. Die Truppen-Züge dauern unaufhörlich fort. Kaum sind einzelne Militär-Abtheilungen hinausmarschirt, so treffen wieder andere Mannschaften aus den verschiedensten Theilen Deutschlands ein. Am 21. März besuchte abermals eine dänische Fregatte den Eckernförder Meerbusen, obgleich die Mitternachtsstunde des 26. 27. März noch nicht angebrochen war. Die Batterieen warnten dieselbe, daß sie sich zurückziehen möge. Vergebens; da flogen die Kugeln durch das Segelwerk und nun erst verstand das dänische Schiff, wie es sich zu benehmen habe und legte sich am Eingang des Meerbusens, wo noch ein anderes Schiff hinzugekommen sein soll.

Oesterreich.

Eine Deputation der slowakischen Nation in Ungarn, bestehend aus 28 Personen aus verschiedenen Komitaten, ist zu Olmütz am 20. März von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen worden. Sie überreichten eine Petition, worin sie bitten: 1) Die nahe an drei Millionen Menschen zählende slowakische Nation als solche innerhalb bestimmter Landesgränzen anzuerkennen; 2) ihnen Gleichberechtigung zu gewähren und sie gegen die Rückkehr der Oberherrschaft der magyarischen Nation zu sichern; 3) ihnen provinzielle, jährlich wiederkehrende Landtage und eigene Administration zu gewähren; ferner bitten sie: 4) um Entfernung der magyarischen Sprache aus der Geschäftsführung der Slowakai-Komitate und Gemeinden und an deren Stelle den Gebrauch der slowakischen Sprache; Entfernung aller jener Beamten, die sich noch vor Kurzem als offene Feinde der Majestät des Kaisers und der getreuen slowakischen Nation wieder eingeschlichen haben; 5) um Creirung einer höchsten Landesbehörde, welche, den Befehlen der Central-Regierung in Wien unterstehend, die constitutionelle und nationale Reorganisation der Slowakei ins Leben rufen und feststellen würde. Nur so könne die slowakische Nation von der Oberherrschaft ihrer ewigen Dränger, der Magyaren, befreit und der Rebellion des Magyarismus ein unüberwindlicher Damm gesetzt werden.

Zu Wien fand am 21. März die Execution an den drei Mördern des Kriegsministers Grafen Latour statt, und zwar zuerst des Zimmermalers Brambosch, dann des Schneiders Jurkowicz und zuletzt des Eisenbahnarbeiters Wangler. Das versammelte Publikum, welches sich einer oberflächlichen Schätzung nach auf 80,000 Zuschauer belaufen mochte, zeigte durch seine Haltung, daß gemeine Mörder durchaus keine Sympathie bei ihm finden. Die hohen Behörden hatten auch im Vertrauen auf diesen verständigen Sinn nur die nöthigste Wachmannschaft ausrücken lassen.

Ungarischer Krieg.

Aus Siebenbürgen sind betrübende Nachrichten eingegangen. F.-Z.-M. Puchner war an der Spitze seiner Truppen siegreich gegen die Szekler vorgedrungen. Während der Zeit hatte der Insurgentenchef Bem seine Schaaren gesammelt und war mit 12,000 Mann wider das von 3000 Mann russischer Truppen besetzte Hermannsstadt gezogen. Die letzteren widerstanden tapfer dem ihnen so weit überlegenen Feinde, zogen sich aber nach mehrstündigem Kampfe aus Hermannsstadt zurück, gefolgt von zahllosen flüchtenden Einwohnern. Bem rückte darauf in die Stadt ein, wo von seinen Schaaren große Verheerungen angerichtet wurden. Nach einigen Stunden zog er sich jedoch wieder aus derselben zurück.

Auf dem Kriegsschauplatze ist zwar noch immer nichts Neues von Bedeutung, indessen sieht man in den nächsten Tagen mit ernsten Erwartungen entgegen, da jedenfalls ein entscheidenter Schlag ausgeführt wird. Sechs k. k. Armeekorps sind in der Gegend von Telegyhaz, Keczkemet und Köres concentrirt; die Reserve

steht in Czegled, und Alles brennt vor Begierde, den von Szegedin anrückenden Insurgenten eine nachdrückliche Lehre zu geben. Der in den letzten Tagen um Keczkemet gefallene Schnee scheint hemmend auf den Gang der Operationen zu wirken. Magyaren von altem Kaliber versichern zwar, die ungar. Heeresmacht belaufe sich auf 150,000 Mann, indessen kann man mit gutem Gewissen annehmen, daß hier Uebertreibung herrscht. Als Befehlshaber dieser Schaaren werden folgende Namen genannt: Bennitzki, Bodaizki, Czartorovski, Dembinski, Don Bardo, Don Pradi, Dahal, Jaroslavski, Klapka, Kamenitzki, Muroslavski, Ritzko, Romano, Skartorovki, Skrnetzki, Uminski, Valugovski, Damianich, Vetter, Görgey, Gujon, Kiß, Makk, Meszaros und Repassy.

Das Bombardement von Komorn wird mit einem so lebhaften Nachdrucke betrieben, daß die ganze Umgegend auf 2 Meilen Weite mehrfach wie bei einem Erdbeben erzitterte. Zwei Ausfälle sind aus der Festung gemacht und einige Bombenmörser in die Hände der Belagerten gefallen. Die unverhofft eingetretene Witterung, welche die ganze Umgebung Komorns in Sumpf See versetzt, hindert alle fernern Operationen.

Schweiz.

Seit einigen Tagen kommen immer mehr deutsche Flüchtlinge aus Frankreich, denen die französische Regierung fernere Unterstützungen versagt hat, in die Schweiz. An ihren Eintritt knüpfen sich bedrohliche Gerüchte von neuen Plänen der Propaganda. — In dem italienischen Krieg wird der Bundesrath die strengste Neutralität beobachten.

Niederlande.

Die amtliche Zeitung enthält nachstehende Proclamation des Königs Wilhelm III.:

„Wir Wilhelm III., von Gottes Gnaden, König der Niederlande u. s. w. Geliebte Landesgenossen und Unterthanen aller Klassen und Stände! Durch den Hintritt meines unvergeßlichen Vaters auf den Thron der Niederlande berufen, fühle ich tief das Gewicht der Aufgabe, die auf mir ruht. Im Hinblick auf Gott und voll Vertrauen auf ein Volk, das so innig mit meinem Hause verbunden ist, trete ich die Regierung an. Meine Obliegenheit war, dies aus meiner Residenz öffentlich kund zu thun, obschon schmerzliche und heilige Pflichten mich unverweilt anderswohin rufen. Wilhelm I. nahm die souveräne Gewalt an, um sie nach einer Constitution zu üben. Wilhelm II. modifizirte, in Erwägung der Verhältnisse, die Verfassung nach den Erfordernissen der Zeit. Meine Aufgabe wird es sein, in derselben Weise die Verfassung zur vollständigen Ausführung zu bringen. Ich rechne bei Erfüllung dieser Aufgabe auf die treue Mitwirkung aller verfassungsmäßigen Gewalten. Ich bestätige alle Beamte, alle Offiziere der Armee, der Flotte und Schuttery, in welchem Range sie auch stehen mögen, in ihren Stellungen. Niederländer! bleibt getreu dem Spruch Eurer Ahnen: „Eintracht giebt Macht", und sucht mit mir die wahre Freiheit in der Unterwerfung unter das Gesetz! Wir befehlen und verordnen, daß die gegenwärtige Proclamation in einer öffentlichen und feierlichen Sitzung des hohen Rathes der Niederlande, der Provinzial-Gerichtshöfe und der Bezirks-Gerichte, so wie von dem Rathhause jeder Provinzial- und Bezirks-Hauptstadt verkündet, an allen öffentlichen Orten angeschlagen und in das amtliche Blatt aufgenommen werden soll. Geschehen im Haag, den 21. März 1849. Wilhelm." (Folgen die Unterschriften sämmtlicher Minister.)

Frankreich.

In der Sitzung der National-Versammlung am 22. März trug die Clubgesetz-Commission darauf an, die Debatten über das Gesetz bis zum 26sten zu vertagen. Nach heftigen Auftritten wird der Aufschub bewilligt. Hierauf wird das Budget berathen. Am 23sten meldet die Club-Commission an, daß sie eine neue Arbeit vollendet habe, und bereit sei, die Debatte wieder (anstatt den 26sten) zu beginnen. Die neue Arbeit besteht aus 28 Artikeln, und die Debatten darüber begannen. Art. 1. ward angenommen.

Der Handelsminister zeigt an, daß die Regierung der nordamerikanischen Freistaaten von jetzt an keinem Fremden mehr die Ausfuhr von Gold oder sonstigen edlen Metallen aus Californien gestatte. Diese Anzeige wird Aufsehen und Entsetzen unter den Rhedern von Bordeaux und Havre, welche hier die Menge herbeilocken, erregen.

Großbritanien und Irland.

Commodore Hotham, Befehlshaber des Geschwaders an der afrikanischen Küste, hat dem Häuptling der Gallinas den Krieg erklärt und blokirt deshalb einen Theil der Westküste Afrika's.

Italien.

Feldmarschall Radetzki hat unterm 12. März ein Manifest an seine Truppen erlassen, welches sein und des Königs von Sardinien Benehmen darlegt. Das Manifest ist lang und heftig. Es schließt mit den Worten: „Karl Albert arbeite an dem Sturz seines Thrones und seiner Dynastie, als sei er der erste Agent Mazzini's; er, einst der absoluteste Monarch, der je auf einem Throne saß, glaube nunmehr, diesen Thron durch demokratische Gassen-Politik befestigen zu können!"

Der Feldmarschall Graf Radetzky hatte den 19. März seine Hauptstärke bei Pavia versammelt; er wollte dem Feinde glauben machen, daß es auf einen Uebergang über den Po und eine Vorrückung gegen Alessandria abgesehen sei. Den 20. wurde der Ticino auf mehreren Punkten überschritten und in drei Colonnen auf der Straße nach Garlasco vorgerückt; die rechte Colonne erreichte Zerbolo, die mittlere Gropello, die dritte Dorno an diesem Tage. Der Feind, der nur einige schwache Vortruppen am Ticino hatte, schien seinen rechten Flügel unter dem Herzog von Genua, 20.—25,000 Mann, in die Linie von Vigevano und Mortara zurückzuziehen. Den 21. marschirte die Armee immer in 3 Colonnen, die linke von Dorno gegen Mortara, die mittlere von Gropello nach Gambolo, die rechte von Zerbolo gegen Vigevano; — diese letztere bestehend aus dem 2. Corps, die Avantgarde-Division Wohlgemuth, drang bis Vigevano vor, wo sie ein

glänzendes Gefecht bestand. Die mittlere Colonne — die Division Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Albrecht, die linke Colonne — das erste Armeecorps unter dem General der Cavallerie Graf Wratislaw — gingen gerade auf Mortara los, das sogleich von allen Seiten mit der größten Tapferkeit angegriffen und endlich erstürmt wurde. Nach drei Stunden war der Feind auf allen Seiten geworfen, 2500 Gefangene, 6 Stabs-, 50 Oberoffiziere, 5 Kanonen, 10 Munitionskarren, eine Masse weggeworfener Gewehre, sind die Trophäen dieses ersten Sieges. Der Herr Feldmarschall nennt als vorzüglich durch Muth und Tapferkeit sich auszeichnend, nebst der Division Wohlgemuth, die Division des Feldmarschall-Lieutenant Haller, bestehend aus den Brigaden Görger und Strassoldo, die Division Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Albrecht, bestehend aus den Brigaden Stadion und Kollowrath; — dem Oberste Benedek an der Spitze des Regiments Gyulai aber, gebührt ganz vorzüglich das Verdienst der Erstürmung von Mortara. Der Feldmarschall setzte am 22. in 2 Colonnen, die eine von Mortara über Vespolate, die andere von Vigevano über Trecate seinen Marsch gegen Novara fort.

Zu Venedig hat mit 95 gegen 13 Stimmen die konstituirende Versammlung Daniel Manin zum Oberhaupte der Exekutivgewalt unter dem Titel eines „Präsidenten" ernannt. Der Präsident hat zugleich unumschränkte Vollmacht, Maßregeln zur inneren und äußeren Landesvertheidigung anzuordnen und nöthigenfalls auch die gegenwärtige konstituirende und legislative Versammlung aufzulösen.

Sardinien. Unabhängig von der aktiven Armee werden noch neue Rekrutirungen zur Bildung von Reserve-Regimentern vorgenommen. Der Gen. Czarnowski kommandirt im Namen des Königs und ist für Alles verantwortlich. Der König befehligt eine Division. Ein abges. Truppenkorps von 6000 Mann, fast nur aus alten Soldaten bestehend, besetzt den Lago maggiore unter dem Kommando des Generals Solaroli, der ehemals Schneider in Novara war und später unter den Engländern in Indien gedient hat. — Alle Freiwilligen, welche am Kampfe Theil nehmen wollen, werden in dieses Korps eintreten; sie werden auf Kosten der Regierung eingekleidet. — Was den Feldzugsplan von Czarnowski betrifft, so ist davon noch nichts bekannt geworden. — Zwei Soldaten, welche desertirten, sind erschossen worden. Czarnowski macht bekannt, daß er eben so jede Militairperson, den General nicht ausgenommen, behandeln werde. Zu Cava, nahe bei Pavia, ist ein österreichischer Spion füsilirt worden. — Czarnowski soll Militair-Gouverneur mit unbegränzter Vollmacht in allen den Landestheilen werden, die er den Oesterreichern abgewinnen wird.

In der Kammersitzung zu Turin am 14. März machte das Ministerium offizielle Mittheilung von der Aufkündigung des Waffenstillstandes mit Oesterreich. „Meine Herren," begann der Kriegsminister Botazzi, „der Tag der Vergeltung ist gekommen. (Lebhafter und anhaltender Beifall von der Kammer und den Tribünen). Weder unsere Langmuth, noch die Dienste der vermittelnden Mächte haben zu Etwas genützt. Das Benehmen Oesterreichs hat bewiesen, daß wir auf einen ehrenvollen Frieden nur durch die Waffen rechnen können. Wollten wir noch länger warten, so würden wir unsere Kräfte nur geschwächt und unsere Finanzen in den schlechtesten Zustand gebracht haben. Die Armee, welche schlagfertig und blühend ist, würde ihren Eifer zu kämpfen verloren haben, wenn man sie genöthigt hätte, noch länger in Unthätigkeit zu verharren." Gleichzeitig zeigte der Minister an, daß der Prinz Eugen während der Abwesenheit des Königs zum General-Lieutenant des Reiches ernannt worden ist, damit die laufenden und dringlichen Geschäfte expedirt werden können. Der Minister verlas sodann das Manifest der Regierung an die Völker Europas. —

Toskana. Einer Bekanntmachung des Präsidenten der provisorischen Regierung zufolge, scheint die toskanische Armee sich in der Auflösung zu befinden. Die ausgetretenen Soldaten werden aufgefordert, zur Fahne binnen drei Tagen zurückzukehren, indem sie sonst als Deserteurs in Kriegszeiten bestraft werden würden.

Rom. In der Nieder-Romagna ist die Verwirrung gränzenlos; die Schilderhebung zahlreicher Banden für den Papst ist der Deckmantel für jederlei politische Attentate geworden; Meuchelmord ist die Tagesparole der Parteien. Seit dem 1. März ist gegen die Banden eine Militair-Kommission mit standrechtlicher Gewalt in Lugo eingesetzt.

Der Sturz des Finanzministers zu Rom hat eine allgemeine Ministerkrisis nach sich gezogen. Die neuen Minister sind Sturbinetti, der Präsident der früheren Kammer, für den Unterricht Montecchi, Mitglied des Triumvirats, für die öffentlichen Arbeiten provisorisch; Calandrelli, bisher Substitut Campellas, gleichfalls provisorischer Kriegsminister; endlich für das schwierigste Ministerium, das der Finanzen, Graf Manzoni, der früher von der Finanzverwaltung zurückgetreten war. Der Name des letzteren zusammen mit demjenigen Sturbinettis zeigte nochmals einen Sieg der Gemäßigten an: wenigstens ist der in den letzten Tagen vielbesprochene Plan, Mazzini, Canino und Garibaldi, sei es als Triumvirn des Exekutiv-Ausschusses, sei es als Minister an die Spitze des Staates zu bringen, für den Augenblick wenigstens noch einmal beseitigt. — Die abscheulichsten Karrikaturen erscheinen täglich, selbst des Papstes nicht schonend, so z. B. Pius IX. bei Gaeta zechend mit den Kardinälen, in Gesellschaft von Weibsbildern, oder Pius mit einem Kohlkopfe auf dem Rumpfe, während Diplomaten und Kardinäle mit seinem Haupte Ball spielen. Dazu kommen die schmählichsten Angriffe auf die Religion, um von den gegen Papstthum, Kardinalat und Katholizismus überhaupt gar nicht zu reden. Rechne man dazu die unverschämten Lügenbülletins, die täglich erscheinen, so

hat man ein ungefähres Bild der dasigen Straßen-Literatur.

Die Requisition der Glocken zu Rom erregte am 10. März bei der Chiesa nuova der Philippiner einigen Tumult. Man zündete die Thore des Klosters an, weil die Geistlichen nicht gleich öffneten; es war nämlich, so sagt man, 11 Uhr Nachts. Das Volk strömte herbei, und namentlich sollen Weiber mit Steinwürfen die Civica angegriffen haben. Am 11. Morgens war die Kirche militairisch besetzt, und während des Hoch-Amtes arbeitete man an der Wegschaffung der Glocken. — Am 12. suchte eine Proclamation des Ministers des Innern das Volk zu belehren, daß es kein Sacrileg sei, sich der überflüssigen Glocken zur Vertheidigung des Landes, zur Vertreibung der Barbaren zu bedienen.

Zu Palermo ist in einem Ministerrathe, der am 7. März mehrere Stunden dauerte und welchem die Admirale Englands und Frankreichs beiwohnten, das Ultimatum des Königs von Neapel verworfen worden.

Der Herzog von Modena hat seine Hauptstadt plötzlich verlassen und sich nach dem Grenzorte Brescello begeben, wo er die weitere Entwickelung der Ereignisse abwartet.

Neapel. Am 12. März sind die Kammern aufgelöst worden.

Neueste Nachrichten.

In der 19. Sitzung der zweiten Kammer Preußens ist die Adresse derselben mit einer Majorität von 41 Stimmen (186 für und 145 dagegen) angenommen worden.

Die Königlich dänische Regierung hat erklärt, die Waffenruhe in jeder Beziehung bis zum 3. April faktisch fortbestehen zu lassen.

In der Sitzung der Reichsversammlung zu Frankfurt a. M. ist am 27. März das suspensive Veto auch für die Abänderungen in der Verfassung angenommen worden. Desgleichen mit 279 gegen 255 Stimmen, daß die Würde des Reichs-Oberhauptes einem der regierenden deutschen Fürsten übertragen werde; mit 267 gegen 263 Stimmen, daß die Würde erblich ist; ohne Stimmenzählung daß das Reichs-Oberhaupt den Titel „Kaiser der Deutschen" führen dürfe. Den 28. sollte entschieden werden, wer dieser Fürst sein soll. Das Wahlgesetz ist nach den Beschlüssen der ersten Lesung angenommen. Der Abschnitt Reichsrath ist verworfen worden.

Neueste telegraphische Depesche.

Frankfurt a. M., 28. März. ½ 5 Uhr Nachmittag. In einer heute vorgenommenen Wahlhandlung haben 248 Mitglieder sich der Abstimmung enthalten und 290 für den König von Preußen (als Kaiser der Deutschen) gestimmt.

Das Büreau soll eine Deputation von 25 Mitgliedern ernennen und die Namen morgen verkündigen. Die Versammlung hat beschlossen, bis zum Zusammentritt des ersten Reichstages versammelt zu bleiben.

Italien. Am 23. März fand zwischen der K. K. österreichischen und der sardinischen Armee eine blutige Schlacht bei Novara statt. Die sardinische Armee wurde auf allen Punkten geschlagen und in die Stadt Novara zurückgedrängt. Der König Carl Albert hat zu Gunsten seines Sohnes, des Herzogs von Savoyen, der Krone entsagt. Die Sardinier unterhandeln bereits einen Waffenstillstand; kömmt er nicht zu Stande, so wollte Marschall Radetzky den Angriff an diesem Tage erneuen.

Das preussische Erbkaiserthum in Deutschland ist verworfen!

Als Anfangs April v. J. mehrere hundert deutsche Männer zum Theil freiwillig, zum Theil von einzelnen Regierungen und Kommunen in Frankfurt a. M. zusammentraten, um zu berathen, wie ein freies und einiges Deutschland herzustellen sei, da schwellte es die Brust der Jünglinge, der Männer, welche für diese großartige Idee begeistert waren, ja früher dafür gelitten hatten. Als wir die Abgeordneten nach Frankfurt gewählt und geschickt hatten, erwachten die Deutschen zu frohen Hoffnungen. Sie sahen im Geiste, daß bald ein Recht, eine Gerichts-Verfassung für Deutschland gelten, Ein Maaß und Gewicht, Eine Münze stattfinden würden. Handel und Gewerbe sollten aufblühen, der Wohlstand sich mehren und die 40 Millionen Deutsche sollten dem Auslande gegenüber zu Kraft und Ansehen gelangen. Als nun nach und nach unsere Hoffnungen anfingen zu sinken, da wir sahen, daß in der Paulskirche vielen Abgeordneten das gemeinsame Vaterland nur Vorwand, die Person und Partei aber alles war, da ermuthigte uns der am 12. März gestellte dringliche Antrag Welckers: die in der deutschen Verfassung festgestellte Kaiserwürde an Se. Majestät den König von Preussen zu übertragen. Alle Augen waren nach Frankfurt gerichtet, die öffentliche Stimme begünstigte diesen Antrag — und am 21. März wurde das preussische Erbkaiserthum mit einer Mehrheit von 30 Stimmen verworfen!

Hier stehen mir die Gedanken still, — ich sehe nur graues Dunkel, ein Chaos von Widersprüchen vor mir, aus dem aber gewöhnliche Weltklugheit kein Licht hervorzurufen vermag! müssen wir mit Johannes von Müller ausrufen.

Und 46 in Preussen gewählte Abgeordnete haben gegen das preussische Erbkaiserthum gestimmt. Schande, ja Schmach komme über die preussischen Männer, die der guten Sache ihre Stimme entzogen haben! Unter ihnen ist Schlöffel, unser Abgeordneter. —

Die neue Galathee.

(Beschluß.)

Was wir am wenigsten erwarten, ereignet sich am häufigsten. Eines Morgens, während eines schönen Anfalls von Reue und Liebe, in welchem ich über die Mittel nachdachte, unthätig in einem stillen Kloster mein Leben hinzubringen, das heißt, mich zum moralischen Selbstmorde unsers Jahrhunderts verurtheilte, trat ein Kammerdiener mit einem zarten Billet, einer Einladung unseres Gutsnachbars, des Herrn von Neris, zu mir in's Zimmer. Er bat mich darin, einer Jagdpartie, dann einem herrlichen Feste und einer lustigen Feierlichkeit auf seinem schönen Gute Saint-Dié beiwohnen zu wollen; ich zog nun für einen Augenblick die langen Trauerkleider meiner verliebten Klage-Gedichte aus; verzichtete auf die Traurigkeit meines dythirambischen Selbstgesprächs, faßte meinen Muth in meine beiden Hände, und so befinde ich mich denn, von dem Segen meines Vaters begleitet, auf dem Wege nach Paris; dieser Segen brachte mir Glück!

Den Abend war im Schlosse zu Saint-Dié großer Empfang, großer Ball, große Festlichkeit, eine königliche Pracht, göttliche Frauen, eine leichte Truppe niedlicher Tänzerinnen, ein Schwarm reizender Dianen, ein wahrer Korb lebendiger Blumen, in dem leider nichts als die Wiesenblume, meine reizende Blume Galathee, fehlte.

Herr von Neris hatte die Güte, mir eine herrliche Neuigkeit mitzutheilen, eine Neuigkeit, die mich plötzlich mit Freude und Hoffnung erfüllte: er zeigte nämlich seinen Freunden und den Theilnehmern seiner Vergnügungen den bevorstehenden Besuch einiger reichen Nachbarn und großer Familien an, die die Nacht im Schlosse zubringen und dann am andern Morgen mit uns aufstehen wollten, wenn die ersten Töne des Jagdhorns sich würden hören lassen. Als ich dies hörte, sagte ich zu mir: Sie wird kommen! ich bin gewiß, sie wird kommen! Und ich weiß nicht, welcher unsichtbare Gott mir fortwährend in's Ohr schrie: „Hoffe und erwarte!"

Das Ende dieser Abendgesellschaft war ein stürmisches, denn der Sturm des Spiels und Saufgelages hörte, bei der Abwesenheit der schönen Damen, welche sich in ihre Zimmer im Schlosse zurückgezogen hatten, in dem weiten Fest-Saale nicht zu brausen auf; die Männer von Geist hatten die Rollen der Blitze in diesem Gewitter übernommen; die Flaschen, welche man der Reihe nach öffnete, ergossen sich nach Art der himmlischen Wolkenbrüche, und an der Stelle der vom Regen entstandenen Wasserfluthen, hatten wir unerschöpfliche Fluthen von Champagner; die Gold- und Silberstücke fielen wie Hagel auf die Tische, die Karten und Würfel flogen wie der Wind; das Geräusch der auf dem Fußboden hin und her geschobenen Lehnstühle glich dem entfernten Getöse des Donners, und der Schall der Möbeln, die in einem Streite zerbrochen wurden, konnte sicher als das Echo beim Prasseln des Blitzes gelten.

Sei still, Marquis, beunruhige Dich nicht über mein Gefühl, mein Geheimniß und meine keusche Liebe: ich werde es auch bald auf den Grund meines Herzens zusammenpressen; denn, um nicht meine goldene Wolle mir von den Netzen dieses Gelags scheeren zu lassen, um mich gegen das fürchterliche Gewitter, von dem ich spreche, unter Dach und Fach zu bringen, schloß ich mich schnell in das kleine gastfreundliche Zimmer ein, das mir von dem Herrn des Schlosses war angewiesen worden.

Es war längst 1 Uhr vorüber, als ich aus einem schönen Traume auffuhr, den Gott mir ohne Zweifel aus Mitleid mit meinem Unglück und meinen Thorheiten geschickt hatte; schnell zog ich mich im Finstern an, um am Fenster die frische und balsamische Gartenluft einzuathmen, und dabei schien es mir, als ob die Dunkelheit meiner Zelle auf einem rosenfarbigen Teppich einen Lichtschein wiederspiegele, der wie ein Zauber glänzte und sich dann wieder entfernte; ich sahe dann um mich, und gewahrte einen leuchtenden Punkt, der auf der Mauer funkelte: nun aber, lieber Freund, war in dieser Mauer eine Thüre, durch deren Schlüsselloch der Strahl eines in der Nähe befindlichen Lichts in mein Zimmer drang. Bald ließ sich auch ein leises Geräusch, das Streifen eines Kleides, hören, und in demselben Augenblicke ... o Freude, o himmlische Wonne! .... öffnet sich die Thüre leise .... und es tritt eine Frau, ein junges Mädchen, in mein Zimmer, und diese Frau war Galathee selber, meine niedliche Nymphe der Wiese.

Das war wunderbar! — Sie betrachtete mich starr, ohne daß sie mich zu erkennen schien, stellte ihre kleine Onixlampe, die sie in der Hand hatte, auf einen Leuchterstuhl, ließ sich in einem Lehnsessel nieder und ich stand unbeweglich und bestürzt in Folge heftigen Schrecks und Glücks ihr gegenüber, und betrachtete, bewunderte und betete sie von weitem an.

Still Freund! ... Es schläft, das arme Kind, es schläft den eigenthümlichen Schlaf der dem Wachen so ähnlich ist und den die Gelehrten Somnambulismus genannt haben ... Still! ... Galathee's Augen schlossen und öffneten sich mehrere Male, als ob sie in einem Streite mit irgend einem geheimnißvollen Einflusse, der sie beherrschte, wären; sie vergoß Thränen, die sich in der Freude eines kindlichen und graziösen Lächelns verloren; sie machte mir eine leise Bewegung, als ob sie mich an sich ziehen wollte, und dann wollte Galathee leise mit mir sprechen. Die Nachtwandlerin sprach im Schlafe:

„Ich habe sehr gelitten!" sagte sie zu mir, indem sie ihre letzte Thräne trocknete; „ich war sehr unglücklich! ... Und weißt Du warum? Eines Abends sind mir die Leute meines Vaters, auf seinen Befehl, bis dort, dort auf die Wiese nachgefolgt und haben mich mit ihm im Grase, unter Blumen, überrascht; am nächsten Tage verbot mir dann mein Vater diesen schönen Edelmann, den ich das Vergnügen hatte dort jeden Tag zu treffen, jemals wiederzusehen; und ich habe ihn nicht wiedergesehen, aber ich muß ihn früher oder später wieder treffen; und seit dieser Zeit leide ich, liebe ich, beklage und beweine ich ihn!"

„Was hättest Du nun an meiner Stelle gethan, Marquis?" ... Ich that leise ein Paar Schritte auf Galathee zu, wagte es mich über ihren Kopf zu beugen und sie zu umarmen! Ja, ich wagte es ihr einen Kuß zu rauben, den keuschesten Kuß der ganzen Welt, ich nahm ihn als süßes Andenken ihres noch süßeren Bekenntnisses, und dann warf ich mich mit gefalteten Händen, voll Liebe, Achtung und Traurigkeit zu ihren Füßen; sie aber faßte meine Hand und sagte zu mir: „Weshalb kniest Du vor mir nieder?" — „Um Dich besser anbeten zu können," antwortete ich. — „Ich gefalle Dir also?" — „Ja!" — „Bin ich denn gut, niedlich, schön?" — „Ja!" — „Liebst Du mich denn?" — „Ja!" — „Warum weinest Du?" — „Ich weine vor Freude." — „Warum legst Du meine Hand in die Deinige?" — „Um sie festzuhalten." — „Komm mit zu meinem Vater: er wird uns verzeihen, und ich bin überzeugt, ich werde Deine Frau werden."

Bei diesen Worten stand Galathee erröthend auf, schlug die Augen wie ein keusches junges Mädchen das man verheirathet, nieder; dann that sie, als ob sie von einer Gärtnerin Blumen hole, steckte diese ohne Zweifel, auf die Art eines Hochzeitstraußes, an ihren Busen; kniete dann andächtig in der Mitte des Zimmers nieder, mich auffordernd dasselbe zu thun, zog mir dann einen Ring vom Finger, ein herrliches Andenken von meiner verstorbenen Mutter; streckte mir dann, als Ersatz, die Hand entgegen, und gab auch mir einen Ring, einen Trauring! ... dabei murmelte sie mit der ängstlichsten und zitterndsten Stimme: „Wir sind verheirathet! wir sind nun vor Gott verheirathet!

Das ist noch nicht Alles. Die Neuvermählte machte nun Miene die eingebildeten Zeugen, vielleicht ihre Aeltern, Freunde und Gefährtinen, so wie alle Hochzeitsgäste zu begrüßen; dann machte sie den jungfräulichen Strauß los, näherte sich meinem Alkoven mit liebenswürdigem Schrecken, und ich musste aus ihren Bewegungen, ihrer Stellung schließen, daß sie sich, leider! in Gedanken, entkleide. ... Und ein wenig später warf die Nachtwandlerin unruhige Blicke im Zimmer umher, verschleierte sich in ihre ganze Unschuld, ihre kindliche Keuschheit und legte sich ganz leise auf mein Bette! ... Es fehlte mir an Kraft und Muth sie aufzuwecken, und so schlief Galathee die holden Umrisse ihrer Gestalt halb verdeckend, wie ein Schwan, der schlafend seinen schönen Kopf in den Flaumfedern seiner seidenen Flügel verbirgt. — Meine Verlegenheit stieg auf's Aeußerste, denn schon begann der Tag und die Vögel sangen ihr Morgenlied; noch eine Minute, noch ein Sonnenstrahl und es war um die Ruhe, den guten Ruf und die Zukunft des jungen Mädchens geschehn! ... In diesem Augenblicke — beurtheile meine Verwirrung, meine Bestürzung, meinen Schreck! — stürzt ein Mann, ein unbekannter Greis mit gezogenem Degen in mein Zimmer, betrachtet die schöne Schlafende längere Zeit, stößt einen schweren Seufzer aus und sagt, indem er sich mir nähert:

„Man nennt Sie den Ritter von Montroisin?"

„Ja, mein Herr ... Aber ich schwöre Ihnen bei meiner Ehre als Edelmann" ...

„Kein Wort, keinen Laut, keinen Schwur ... Ich weiß Alles! ich bin der Graf von Guèronnière; dieses Frauenzimmer ist meine Tochter, und, bevor acht Tage vergehen, sind Sie ihr Gatte; es muß so seyn!"

In diesem Augenblicke weckten die Jagdhörner, das Rufen der Jäger und das Gebell der Jagdhunde Galathee auf: sie sprang aus dem Bette, während sie einen furchtbaren Schrei ausstieß; ohne Zweifel fürchtete sie sich vor mir; und die Unschuldige flog in die Arme ihres Vaters, den sie sofort erkannte; dieser aber sagte im zärtlichsten Tone:

„Susanne, das ist Dein Gemahl!"

„Großer Gott!" rief nun das junge Mädchen, „wache oder schlafe ich? Was sehe, was höre ich? Ist es mein Glück? ... Oder ist es nur ein Traum?"

„Ein Traum der sich verwirklicht, Susanne; und vielleicht das erste Mal auf dieser Erde, wo das Erwachen den Traum nicht gestört hat.“

„Ich meiner Seits, mein theurer Marquis, glaube noch zu träumen, und träume auch vielleicht! ... Meine Frau heisst mit den Lippen Susanne, aber im Innersten meines Herzens nenne ich sie Galathee!“ Nun weisst Du die romanhafte Veranlassung zu meiner Heirath und meinem Wohlstande; wünsche mir daher, wenn Du willst, einige Millionen Male Glück: ich bin reich, geliebt und glücklich!

1260. **Zur Erinnerung**
an unsre Freundin
weiland **Fräulein Auguste Sophie Stelzner,**
gestorben zu Greiffenberg am Queis den 24. März 1849.

Wir wollten Dich von Deinem Schlummer wecken,
Und riefen laut, Du aber hörtest nicht.
Ein Engel war genaht, rasch zu bedecken
Mit Todesnacht Dein freundlich Angesicht.
Dein lichter Geist war himmelwärts entschwebt,
Und nur Dein Leib ist's, den man heut' begräbt.

Bist Du, o Freundin, ganz von uns geschieden?
Was wird nun lindern unsern Trennungsschmerz?
Du tröstest uns durch Deiner Seele Frieden
Und senkst Dein lieblich Bild in unser Herz,
Das strahlt so fröhlich, liebevoll und rein;
Wir sehen's an mit Lust und denken Dein.

Nur schmerzt es uns, daß unserm Freundschaftskranze
So nach und nach manch' theures Blatt entfällt;
Doch hoffen wir, daß jedes einst im Glanze
Der bessern Welt zum Ganzen sich gesellt.
Dann sind wir allesammt vereint in Gott,
Und unsre Liebe fürchtet keinen Tod.

Greiffenberg a. Q., den 28. März 1849.

Die Freundinnen derselben:
J. F. Wiggert.
J. C. Gerlach.
C. R. Kluge.

1238. **Trauerklänge**
am Grabe
des in der Blüthe seiner Jahre dahin geschiedenen Jäger
Lössel,
unsers theuren Freundes und Kameraden.

Dumpfe Trauerklänge schlagen
Wehmuthsvoll an unser Ohr;
Laut verhallen unsre Klagen
Zu dem Aether hoch empor.
Unser Bruder ist geschieden,
Ewig ruht er nun in Frieden
In dem Arm der Seligkeit.

Wenn die kalten Winde wehen
Ueber Flora's Blüthenflur,
Und die Blumen welkend stehen
Todt im Reiche der Natur:
Tod, so hast du ihn entrissen,
So mit deinen kalten Küssen
Hast du ihn zu früh geknickt.

Tod, du hast ihn fortgerissen
Aus der trauten Freunde Schaar,
Ach, zu viel hast du entrissen,
Wüßtest du, was er uns war.
Klagen, tönt in traurig leisen
Wehmuthsvollen Trauerweisen
Hoch empor zu seinem Geist.

Lebe wohl und ruh in Frieden
In dem fernen Heimathsland,
Allzufrüh bist du geschieden
Aus dem engen Freundschaftsband.
Möchten unsre Lieder schallen
Zu dir, in des Himmels Hallen,
Lebe wohl, geliebter Freund!

Görlitz, den 27. März 1849.

Ein Kreis trauernder Freunde
und Kameraden.

Todesfall-Anzeigen.

1262. Am 24sten März verschied sanft und ruhig, wie sie gelebt hatte, meine inniggeliebte Tante, **Auguste Stelzner** in Greiffenberg. Allen Denen, welche der theuren Verstorbenen im Leben nahe standen, widmet diese schmerzliche Nachricht

Greiffenberg, den 28. März 1849.

Albert Stelzner,
Kandidat des Predigtamts,
im Namen der Hinterlassenen
in Dresden und Schneeberg.

1271. Das am 10. d. M. früh ¾ auf 1 Uhr am Nervenschlage erfolgte unerwartete Hinscheiden unserer innig geliebten einzigen Tochter und Schwester **Laura Alwine Marie Wiester,** im Alter von 21 Jahren 11 Monaten, zeigen im tiefsten Schmerze wir theilnehmenden Freunden und Bekannten hierdurch an.

Liegnitz, den 11. März 1849.

Wiester, Steuer-Inspector.
Oskar Wiester.
Rudolph Wiester.

1250. **Todes-Anzeige.**

Tief erschüttert zeigen wir hiermit theilnehmenden Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung an, daß unser Gatte und Vater, der Königliche Posthalter

Tämmer,

heute Nachmittag 1 Uhr, an Unterleibsschwindsucht, in dem Alter von 67 Jahren und 10 Monaten, im festen Glauben an seinen Erlöser sanft entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bei unserm großen Verluste bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Bunzlau, den 17. März 1849.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Diakonus Trepte
(vom 1. bis 7. April 1849).

Am Sonnt. Palmarum: Hauptpredigt u. Wochen-Communionen: Herr Diakonus Trepte.
Nachmittagspredigt Herr Archidiak. Dr. Peiper.
Dienstag, Fastenpredigt: Herr Diakonus Hesse.

Charfreitag:
Hauptpredigt Herr Diakonus Hesse.
Nachmittagspredigt Herr Pastor prim. Henckel.

Getraut.

Goldberg. Den 11. März. Der Musikus Kluge, mit Johanne Helene Conrad. — Den 14. Der Stellbes. Haude, mit Igfr. Johanne Henriette Sagasser.

*

Geboren.

Hirschberg. Den 12. März. Frau Nagelschmiedmstr. Bock, e. S., Carl Herrmann Julius.

Kunnersdorf. Den 7. März. Frau Fleischermstr. Hensing, e. T., Henriette Louise Pauline.

Schwarzbach. Den 10. März. Frau Inw. Leupold, e. T., Christiane Ernestine Henriette.

Straupitz. Den 12. März. Frau Tagearb. Hübner, e. T., todtgeb. — Den 13. Frau Häusler Fischer, e. S., todtgeb.

Landeshut. Den 16. März. Frau Häusler Mende in Krausendorf, Zwillingssöhne. — Den 17. Frau Tagearb. Seidel, e. T. — Den 18. Frau Schneidermstr. Riese, e. S. — Den 20. Frau Goldarb. Hänkel, e. T., todtgeb. — Den 21. Frau Reststellbes. Reimann in Reichhennersdorf, e. T., todtgeb. — D. 22. Frau Tischlermstr. Tralls, e. T.

Schwerta. Den 10. März. Frau Drechsler und Hausbesitzer Haschke, e. T.

Bolkenhain. Den 7. März. Frau Inw. Ulber zu Nieder-Würgsdorf, e. S. — Den 9. Frau Freihäusler Rudolph zu Ober-Würgsdorf, e. T. — Frau Inw. Opitz das., e. T. — Den 13. Frau Inw. Beyer zu Groß-Waltersdorf, e. T. — Den 14. Frau Zimmermann Hamann zu Ober-Wolmsdorf, e. S. — Frau Freihäusler Elsner zu Ober-Hohendorf, e. T. — Den 16. Frau Inw. Guder zu Nieder-Würgsdorf, e. T. — Frau Inw. Krause zu Schweinhaus, e. T. — Frau Häusler Baumelt zu Halbendorf, e. S. — Den 17. Frau Inw. Geisler zu Ober-Würgsdorf, e. T. — Frau Inw. Langer zu Ober-Wolmsdorf, e. S. — Den 22. Frau Freigärtner Herrmann zu Nieder-Würgsdorf, e. T. — Frau Inw. Emrich zu Burg Bolkenhain, e. T., todtgeb. — Den 24. Frau Seilermstr. Partuschke, e. T. — Frau Inw. Werner zu Ober-Würgsdorf, e. S., todtgeb.

Gestorben.

Hirschberg. Den 23. März. Adam Friedrich Hopfer, Töpfer, 69 J. 8 M. 3 T. — Den 24. Frau Johanne Dorothea geb. Langer, hinterl. Wittwe des verstorb. Schneidermstr. Enzenberg zu Goldberg, 64 J. 11 M. — Christian Friedrich Scholtz, Gürtler, 60 J. 1 M. 15 T. — Den 25. Herr Johann Klein, Gürtlermstr. u. Oberältester, 72 J. 9 M. — Den 26. Verwittw. Frau Getreidehändler Theresia Heydorn, 69 J. — Den 27. Juliane Beate Christiane geb. Kahlert, Ehefrau des Unteroffizier Hrn. Kasowsky, 39 J. 5 M. 26 T.

Straupitz. Den 21. März. Johann Carl, Sohn des Bauergutsbes. Krebs, 1 J. 8 M. 29 T.

Schwarzbach. Den 24. März. Frau Johanne Beate geb. Scholz, hinterl. Wittwe des verstorb. Gartenbesitzer Bayer, 66 J. 6 M. 8 T.

Greiffenberg. Den 22. März. Der Pachtschenk Johann Ehrenfried Friedrich, 48 J. 7 M. — Den 23. Fräulein Sophie Auguste Stelzner, 78 J.

Goldentraum. Den 19. März. Der Zimmermann Johann Gottfried Seibt, 63 J.

Schwerta. Den 16. März. Gottlieb Krause, Gedinge-Häusler u. Drechsler, 71 J. — Den 17. Johann Gottlob Schwerdtner, Gedinge-Häusler u. Tagearb., 68 J. — Den 18. Johanne Rosine geb. Knobloch, Ehefrau des Hausbes. u. Zwirnhändler Weiner, 68 J.

Goldberg. Den 4. März. Johann Gottfried Hentscher, Tuchm., 54 J. 3 M. 12 T. — Den 9. Gustav Ferdinand Hugo, Sohn des Tuchm. Nixdorf, 6 M. 20 T. — Den 10. Johanne geb. Gebhard, separirte Zimmerges. Wittwer, 46 J. 11 M. — Den 13. Carl Julius Reinhold, Sohn des Tuchmacherges. Kleinhammer, 1 M. 18 T. — Gustav Adolph Oskar, Sohn des Tuchhändler Hoffmann, 3 M. 4 T. — Wilhelm August, Sohn des Viehpächter Hancke, 2 M. 5 T. — Den 14. Robert Oskar Alwin, Sohn des Tuchhändler Lange, 3 M. 26 T. — Den 20. Johanne Mariane Auguste Henriette, Tochter des Weißgerber Jüngling, 8 M. 1 T.

Bolkenhain. Den 11. März. Pauline Auguste, Tochter des Gerichtskretschampächter Joppich zu Klein-Waltersdorf. — Den 14. Christian Sigismund Jgner, Victualienhändler, 76 J. — Den 16. Johann Gottfried Böhm, Auszügler zu Ober-Würgsdorf, 72 J. 3 M. — Carl Wilhelm, Sohn des Häusler Geisler das., 2 M. 8 T. — Den 19. August Heinrich, Sohn des Häusler Alt zu Halbendorf, 8 M. 11 T. — Den 21. Johanne geb. Raupach, Ehefrau des Inw. Göppert zu Wiesau, 61 J. — Den 22. Johanne Eleonore geb. Winkler, Ehefrau des Hausbesitzer Wittig, 48 J. 4 M. 23 T. — Den 23. Der gewesene Tuchwalkermeister Gottlieb Prüfer, 73 J.

Lauterbach bei Bolkenhain. Den 18. März. Wittfrau Susanne Helene Jung, geb. Gläser, 64 J. 5 M.

Hohe Alter.

Goldberg. Den 17. März. Johann Gottlieb Arnold, Tagearb., 82 J. 17 T. — Den 24. Der Fleischhauermstr. Weniger, 89 J. 10 M. 12 T.; seine Ehefrau, mit welcher derselbe 57 Jahre in der Ehe gelebt, ging ihm vor 6 Wochen in die Ewigkeit voran.

Berichtigung.

In Nro. 24 d. B. ist bei den Gebornen zu Eichberg statt Frau Freihäusler u. Werkführer Sommer zu setzen: Frau Freihäusler u. **Maschinen**führer Sommer.

Literarisches.

1269. **Theater in Hirschberg.**

Sonntag, den 1. April, „Pervonto, oder die Wünsche.“ Zauberposse in 4 Abtheilungen, nach einem bekannten Märchen von Wieland, mit neuen Decorationen und öffentlichen Verwandlungen. Zum Schluß: „Ballet.“ Montag, den 2ten: „Gasperle, im Schutze der Zauberei.“ Zum Schluß: „Optische Wandelbilder.“ Dienstag, den 3ten: „Der Zauberbaum.“ Zum Schluß: „Productionen auf dem Drahtseil.“

Schwiegerling.

1169. Der Appell des Schönauer Veteranen-Vereins wird Dienstag den 10. April, Nachmittags 2 Uhr, zu Schönau „im blauen Hirsch“ abgehalten werden.

Kauffung, den 22. März 1849.

Der Vorstand.

1243. Der hiesige Musik- und der Tschiedel'sche Gesang-Verein werden **auf den 5ten April c., als am grünen Donnerstage, Abends 7 Uhr**, zum Vortheile der Ortsarmen hierselbst **zwei Theile der Jahreszeiten** von Joseph **Haydn** und **den Bergmannsgruß**, Melodrama von Annaker, im Saale des Gasthofes zu **Neu-Warschau** zur Aufführung bringen.

Ein hochgeehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum wird hierauf ganz ergebenst aufmerksam gemacht unter dem Bemerken, daß die Subscriptions-Einladung bereits circulirt.

Des Zweckes wegen darf wohl auf eine recht lebendige Theilnahme gehofft werden.

Hirschberg, den 28. März 1849.

Das Direktorium des Musik-Vereins. Der Vorstand des Tschiedel'schen Gesang-Vereins.

Wir empfehlen hiermit recht angelegentlich den mildthätigen Bewohnern hiesiger Stadt die Beförderung dieses menschenfreundlichen Vorhabens und bitten um recht zahlreiche Theilnahme.

Hirschberg, den 20. März 1849.

Der Magistrat.
Crusius. Dausel. Troll.

1244. Den Feuerwachtdienst haben vom 1. bis 7. April
die 4te Compagnie (Kirch-Bezirk) und
= 7te dto (Sand-Bezirk).

Hirschberg, den 28. März 1849.

Das Commando der Bürgerwehr.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

1273. Es wird hiermit bekannt gemacht, daß bei der hiesigen städtischen Ziegelei der Preiß der Mauer- und Dachziegeln ermäßiget worden ist, und vom 1. April d. J. an Tausend Stück Mauerziegeln für 7 Rtlr. und 10 Sgr. Zählgeld und Tausend Stück Dachziegeln für 8 Rtlr. und 10 Sgr. Zählgeld abgelassen werden. Die Preise der übrigen Sorten Ziegeln bleiben unverändert.

Hirschberg, den 29. März 1849.

Der Magistrat.

123. **Bekanntmachung.**

Eine Partie kassirter Akten, und zwar gegen 8 Zentner zum unbeschränkten Gebrauch und etwa 4 Zentner zum Einstampfen für Papiermüller, soll in Abtheilungen von ganzen, halben und viertel Zentnern

den 13. April c., Vormittags 10 Uhr,

vor dem Auctions-Commissarius, Actuarius Amend, im Auctions-Lokale des unterzeichneten Gerichts an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Landeshut, den 26. März 1849.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

1274. **Bekanntmachung.**

Auf den 4. April c., von früh 8 Uhr ab, werden in der vormals Kurze'schen Stockmeisterei zu Lähn der Mobiliar-Nachlaß des verstorbenen Stockmeisters Kurz, bestehend in Kleidungsstücken, Hausgeräthschaften, so wie Ackergeräthschaften, ferner 2 Kühe, öffentlich, gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden. Lähn, den 27. März 1849.

Die Königliche Gerichts-Kommission.

1230. **Subhastations-Patent.**

Die den Carl Benjamin Baumert'schen Erben gehörige, gerichtlich auf 1764 Rthlr. 2 Sgr. 1 Pfg. gewürdigte Gärtnerstelle, sub Nr. 107 zu Rabishau, soll im Wege der freiwilligen Subhastation

den 19. April c., Vormittags um 9 Uhr,

in hiesiger Gerichtskanzlei verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in hiesiger Registratur einzusehen.

Greiffenstein, den 24. Februar 1849.

Gräflich Schaffgotsch'sches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

1249. **Nothwendiger Verkauf.**

Das gerichtlich auf 2179 Rtl. 25 Sgr. 6 Pf. abgeschätzte Raschkesche Bauergut Nro. 51 zu Ober-Langenau, Kreis Löwenberg, wozu gegen 24 Morgen Schwarz- und Laubholz gehören, soll nebst Inventarium auf

den 7. Juli c., früh um 11 Uhr,

im Gerichtslokale zu Lähn öffentlich verkauft werden. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Lähn, den 23. März 1849.

Das Gerichtsamt von Ober-Langenau.

1227. **Zu verpachten**

ist eine Wasser-Mehlmühle in der Gegend von Schmiedeberg, und unter sehr vortheilhaften Bedingungen bald zu übernehmen. Nähere Auskunft ertheilt der Handelsmann Häntschel zu Nieder-Schmiedeberg.

1130. **Brauerei-Verpachtung.**

Die ¼ Meile von der Kreisstadt Lauban gelegene, gut eingerichtete Brauerei des Dominii Holzkirch, mit dem Gesellschafts-Lokale, soll von Johanni d. J. ab anderweitig verpachtet werden. Kautionsfähige Pächter können sich dieserhalb täglich bei dem Unterzeichneten melden und die Pachtbedingungen in Augenschein nehmen.

Holzkirch, den 17. März 1849.

Der Wirthschaftsbeamte Seidel.

1192. **Gasthaus-Verpachtung.**

Bei dem Dominio Nieder-Schoosdorf bei Greiffenberg wird Termino Johanni d. J. das Gasthaus nebst Stallung mit einem kleinen Ackerstücke und einem kleinen Gärtchen (der Rautenkranz genannt), an der Straße von Lauban nach Greiffenberg, pachtlos; wozu wir einen Termin auf den

11. April c., Vormittags 9 Uhr,

in der Wirthschaftskanzelei zu Mittel-Schoosdorf anberaumt, zu welchem Pachtlustige und Kautionsfähige hierdurch eingeladen werden. Die Pachtbedingungen können jederzeit in der Wirthschaftskanzelei eingesehen werden.

Dom. Schoosdorf, den 18. März 1849.

Das Wirthschafts-Amt.

1190. **Brau- und Brennerei-Verpachtung.**

Das Brau- und Branntwein-Urbar des Dominii Schoosdorf bei Greiffenberg, mit dem damit verbundenen massiven Wohnhause und Gaststall, wird Term. Johanni d. J. pachtlos; hierzu ist ein Termin auf den

11. April c., Vormittags 9 Uhr,

in der Wirthschaftskanzelei zu Mittel-Schoosdorf anberaumt, zu welchem qualificirte und kautionsfähige Brauer dazu eingeladen werden. Die Pachtbedingungen können jederzeit in der Wirthschaftskanzelei daselbst eingesehen werden.

Dom. Schoosdorf, den 18. März 1849.

Das Wirthschafts-Amt.

Spezereigeschäfts-Verpachtung.

1255. In einem großen Gebirgsorte ist sofort ein Spezerei- und Tabaks-Geschäft zu verpachten. Wo? ist in der Exp. des Boten zu erfahren.

Die hiesige Dominial-Schmiede

ist vom 1. April a. c. anderweit zu verpachten, und kann sofort bezogen werden.
1193. Wiesa bei Greiffenberg.

Zu verkaufen oder zu verpachten.

1195. Mein massives Ring-Eckhaus, worinnen von jeher in Folge der günstigen Lage Spezereihandel getrieben wurde, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen, oder zu verpachten. Friedrich Seidel in Jauer.

Danksagung.

1231. Für die ehrenvolle Beerdigungsfeier, welche meinem am 19. d. M. im Alter von 73 Jahren und 6 Monaten sanft entschlafenen Vater, dem evangelischen Kuster und Rendanten Karl Heinrich Schramm in Michelsdorf, zu Theil geworden ist, sage ich dem Herrn Superint. Bellmann, Herrn Kantor Baumgart und sämmtlichen Herren Lehrern der Parochie Michelsdorf, den Herren Chorgehilfen, den Herren Orts- und Kirchenvorstehern für das Tragen der Leiche und endlich einem jeden Leichenbegleiter im Namen der Hinterbliebenen meinen tiefgefühlten Dank.
Neukirch, den 25. März 1849. Schramm, Kantor.

Anzeigen vermischten Inhalts.

1253. Alle meine werthen Kunden und Geschäftsfreunde, welche noch Zahlungen an mich zu leisten haben, ersuche ich hiermit dringend, diese baldigst an meine Frau, Emilie geb. Gottwald, zu leisten, da ich die von ihr geleistete Quittung als von mir gethan ansehen werde; desgleichen zeige ich Allen, welche von mir noch zu fordern haben, an, daß sie sämmtlich von meiner Frau werden bezahlt werden, und bitte höchstens um Sicht, bis die Forderungen meiner Frau eingegangen sind, da Activa die Passiva übersteigen.
Theodor Sachse, Lithograph.

1266. Einem hohen Adel und verehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich in Warmbrunn als

Bäcker

etablirt habe und stets bemüht sein werde durch gute Backwaaren aufzuwarten und bitte um geneigte Abnahme.
Teinert; Schloßplatz.

1042. **Etablissement.**

Unterzeichneter giebt sich hierdurch die Ehre bekannt zu machen, daß er sich in Jauer als Posamentier etablirt hat, und bittet ergebenst: ihn mit allen in sein Gewerbe einschlagenden Aufträgen geneigtest erfreuen zu wollen.
Die Wohnung ist bei dem Herrn Kaufmann Dröscher am Ringe, Parterre.
Jauer den 14. März 1849. Rudolph Härtel.

1261. **Bleichwaaren**

zur Beförderung auf vollkommen schöne, unschädliche Natur-Rasenbleiche übernehmen auch dieses Jahr, unter Zusicherung möglichst rascher, guter und billiger Bedienung:
In Bunzlau Herr J. G. Rost.
" Goldberg " J. E. Günther.
" Haynau " A. E. Fischer.
" Jauer " E. A. Schenk.
" Liegnitz " E. A. Röther.
" Löwenberg Herren F. Mentzel & Thiermann.
" Parchwitz " F. W. Kunicke & Comp.

1276. Ein herzliches Lebewohl allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten bei meinem Abgange von hier nach Sprottau, mit der Bitte um ferneres Wohlwollen.
Lähn, den 29. März 1849. Langer, Actuar.

1246. Bekanntmachung.
Durch allgemeinen Beschluß haben wir am 14. Februar festgesetzt, jedes Jahr Schon-, Setz- und Hegezeit vom 15. Februar bis 1. September zu halten, und uns dahin geeinigt: Jagd-Contraventionen, je nach dem Verhältniß, mit 2, 4 bis 10 Rtlr. und Verlust der Büchse zu strafen; was wir hiermit zur Kenntnißnahme bringen.
Sämmtliche Rustikalbesitzer
von Alt-Röhrsdorf bei Bolkenhain.

1232. Einem geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das, von mir seit Jahren geführte Colonial-, Eisen-Waaren- und Mehl-Geschäft an den Kaufmann Herrn Ad. Günther hier käuflich überlassen habe.
Für das mir zeither erwiesene Vertrauen, fühle ich mich verpflichtet, meinen freundlichsten Dank auszusprechen, mit dem Ersuchen, dasselbe auf meinen Nachfolger gefälligst übertragen zu wollen.
Hirschberg den 1. April 1849. J. G. Binner's Wittwe.

Etablissement.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce empfehle ich das von mir unter heutigem Tage übernommene Geschäft, welches ich in allen Branchen weiter fortzuführen beabsichtige, dem Wohlwollen eines geehrten Publikums, und indem ich bitte, das, der früheren Firma, geschenkte Vertrauen auf mich zu übertragen und mich mit Aufträgen gefälligst beehren zu wollen, versichere ich gleichzeitig, für die beste und billigste Bedienung stets Sorge zu tragen.
Hirschberg den 1. April 1849. A. Günther.

1138. Herr E. Leopoldt in Freistadt in Schlesien ist also Musik-Director ohne Patent! —

1245. Auf die in No. 25 des Gebirgsboten an mich inserirte Anfrage diene zur Antwort:
„daß die Musik in meinem Lokale am Sonntage nicht „so gut wie bishero ausgeführt werden konnte, war die „Schuld eines von mir, mit Hörnern entlassenen „Musikdirigenten." Tschirch.

1263. Anfrage.
Wird denn der Bäcker Weiner aus Hartmannsdorf das in Nr. 12 des Boten ꝛc. von ihm vorbehaltene Resultat, gegen die vier Bauern daselbst, wegen der in Nr. 9 des Boten ꝛc. an ihn gerichteten Warnung, nicht bald veröffentlichen? oder soll er Dieselben gar noch verklagen?
Mehrere Freunde der Oeffentlichkeit.

Verkaufs-Anzeigen.

1247. Bekanntmachung.
Durch die mir bevorstehende Versetzung bin ich veranlaßt, mein hiesiges freundlich belegenes, in gutem Bauzustande befindliches Freihaus, mit circa 4 Morgen schönen Wiesen, zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich gefälligst bis zum 15ten April c. an mich wenden, und kann der diesfällige Kauf-Contract mit dem Meist- und Bestbietenden sofort abgeschlossen werden.
Schwarzwaldau bei Landeshut, den 28. März 1849.
Jaithe, Gerichts-Amts-Actuarius.

1189. Zu verkaufen.
Die zu Kaudewitz, Kreis Liegnitz, gelegene Brau- und Brennerei nebst Gerichtskretscham, wozu 2 Morg. Ackerland, einiges Gartenland, Obstgarten und Kegelbahn, nebst herrschaftlicher Gräsereigerechtsame, gehören, bin ich Willens, eingetretener Familienverhältnisse halber, aus freier Hand zu verkaufen; auch können, wenn es gewünscht wird, noch 12 Morgen Ackerland, wie auch gegen 2 Morg. Holzung dazu geschlagen werden und es können sich Kauflustige zu jeder Zeit persönlich an mich wenden.
Kaudewitz, den 21. März 1849.
Klose, Scholtiseibesitzer.

1212. Eine freundliche, wie freundlich gelegene kleine ländliche Besitzung mit 14 Berl. Scheffel Acker und Garten, im besten Bauzustande, wird zum Verkauf gestellt. Hierauf reflectirende zahlbare Käufer erfahren das Nähere beim Kirchvorsteher und Stellenbesitzer Förster zu Hohenliebenthal.

1215. Veränderunghalber bin ich Willens, mein Haus Nro. 96 auf der Bunzlauer Straße zu Löwenberg aus freier Hand zu verkaufen oder im Ganzen zu vermiethen; es ist in gutem Bauzustande und eignet sich zu jedem Geschäft. Hierzu habe ich einen Termin auf den 11. April festgesetzt. F. Kluge.

1258. Ein sehr belebtes Gasthaus, mit allen Gerechtigkeiten und circa 11 Scheffel gutem Acker, will der Besitzer auf eine Ackernahrung vertauschen, oder für 1600 Thlr. (bei 700 Thlr. Anzahlung) verkaufen. Näheres sagt der Commissionair G. Meyer in Hirschberg.

1264. Nicht zu übersehen!
Das Haus Nr. 115 zu Greiffenberg, auf der Badergasse, steht sofort aus freier Hand zu verkaufen.

1251. **Neuländer Gips**
ist in der Niederlage zu Hirschberg zu dem vorjährigen Preise fortwährend zu bekommen, und empfehlen solchen zu geneigter Abnahme M. J. Sachs & Söhne.

1240. **Direct bezogene Rigaer Kron-Säe-Leinsaat in Original-Packung empfiehlt zu geneigter Abnahme**
G. A. Gringmuth.
Hirschberg, den 27. März 1849.

Schönen, reinen Honig,
das Pfund 5 sgr., bei Abnahme von mindestens 10 Pfund 4 sgr., empfiehlt zu geneigter Abnahme
1259. Julius Liebig vor dem Burgthore.

1270. Von dem berühmten und vielfach erprobten
Millers'schen Schweizer Alpenkräuter-Haaröl,
das beste und sicherste Mittel um auf Glatzen, Platten und Kahlköpfen einen üppigen Haarwuchs zu erzielen und Schnurr- und Backenbärte herauszutreiben, so wie heftiges Kopfweh dadurch zu beseitigen, ist so eben wieder eine Sendung angekommen und das Flacon für 15 Sgr. ächt zu haben bei
, Carl Liedl in Warmbrunn. *,*

1241. Da nun mein Abgang mit meiner Familie nach Nord-Amerika in nächster Zeit bevorsteht, so bin ich nothgedrungen, meinen Vorrath an Spiegeln, Trimeaux, Servanten, Kleiderschränken, Stühlen, letztere von Nußbaum, desgleichen Goldleisten und auch einen Möbel-Wagen, zu verkaufen.
Die verehelichte Tischler Sachse.

1268. Ein Fortepiano in gutem Zustande steht zum Verkauf beim Schuhmacher Bien in Hirschberg.

1272. 3 Mandeln Röhre sind zu verkaufen beim Gastwirth Zeller im Rennhübel zu Hirschberg.

1267. Vom 5. April ab ist bei der hiesigen Kalkbrennerei wieder frisch gebrannter Kalk zu haben und zwar der Scheffel zu 8 sgr. Bei Entnahme von 10 Scheffeln wird der 11. gratis verabreicht.
Dominium Hermsdorf bei Goldberg, den 28. März 1849.
Das Wirthschafts-Amt.

1196. Eine kleine Steinschleifmaschine, angenehme Beschäftigung in Mußestunden für Mineralogen, zu 3 Rtl., ebenso eine Stein- und Stufensammlung mit schönen Exemplaren, à 30 Rtl., beides zu auffallend billigen Preisen, ist Ortsveränderungshalber zu verkaufen. Näheres sagt die Exp. d. B.

1136. Bekanntmachung.
60 Stück schöne große Nußbäume sind zu verkaufen in der Scholtisei zu Höfel bei Löwenberg.

1237. Rothen und weißen Saamen-Klee, bester Keimfähigkeit, so wie Klee-Saamen-Abgang, offerirt zu den billigsten Preisen L. M. Cohn in Haynau.

1235. Achtzehn Scheffel frischer Fichten-Saamen, mit Flügeln, sind zu verkaufen. Näheres beim
Schneidermeister Schubert in Jauer.

1234. **Junge Weißbier-Hefen beim Brauer Martin.**

1236. Rothen und weißen Klee-Saamen, von Erndte 48, so wie auch Sommerkorn, offerirt zur Saat
B. Sachs in Jauer;
Goldberger Vorstadt, im rothen Hause.

Kauf-Gesuch.

1257. **Gelbes Wachs**
kauft Carl Beyer in Schönau.

Zu vermiethen.

1275. In dem Hause Nr. 40 hier ist die zweite, nach der Priestergasse belegene Etage, bestehend aus fünf in einander führenden Piecen, zu vermiethen. Assessor Lucas.

1233. Bald zu vermiethen und zu übernehmen sind 3 Verkaufs-Stellen unter der Butterlaube, vor den Häusern der verwittweten Kämmerer Anders.

1256. Ein Laden nebst Stube zum Handel ist zu vermiethen bei A. Müller am Burgthore.

Personen finden Unterkommen.

1248. Geübte Webergesellen, welche mit Trittarbeit sich Rath wissen, können auf Drillich, Atlas und Doppellein sofort in Arbeit treten bei dem Leinwand-Fabrikanten Friedrich Meier zu Sorgau bei Fürstenstein.

Geld-Verkehr.

1251. Capitale von 1200, 1000, 600, 500, 400, zweimal 300, 260 und 40 rtl. werden auf Ackerbesitzungen zur ersten Hypothek gesucht. Näheres wird den Herren Capitalisten unentgeldlich nachgewiesen durch den
Commissionair G. Meyer in Hirschberg.

Einladungen.

1242. Morgen, Sonntag, in Neu-Warschau
Großes Konzert
und nach diesem Tanz-Musik wie gewöhnlich.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein Mon-Jean.

1252. Auf Morgen, den 1. April, ladet zur Janitscharen-Musik ins Schießhaus ergebenst ein, und sind die ersten drei Tänze unentgeldlich zu tanzen,
der Schießhauspächter in Hirschberg.
Anfang 3 1/2 Uhr.

1265. Morgen, als Palm-Sonntag, ladet zur Tanzmusik ergebenst ein Zeller im Rennhübel.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 27. März 1849.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	142 3/4	—
Hamburg in Banco, à vista	150 3/4	—
dito dito 2 Mon.	—	149 3/4
London für 1 Pfd. St., 2 Mon.	—	6.24 5/6
Wien - - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - - - à vista	100 1/6	—
dito - - - - - - - - - 2 Mon.	—	99 1/4
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten - -	96	—
Kaiserl. Ducaten - - - - - -	96	—
Friedrichsd'or - - - - - - -	113 1/2	—
Louisd'or - - - - - - - - - -	112 1/2	—
Polnisch Courant - - - - - -	94	—
WienerBanco-Notenà150Fl.	88 3/4	—
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., 3 1/2 p. C.	79 1/2	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	—	99
Gr.Herz. Pos. Pfandbr. 4 p. C.	—	95 3/4
dito dito dito 3 1/2 p. C.	80 7/12	—
Schles.Pf.v.1000Rtl. 3 1/2 p. C.	90	—
dito dt. 500 - 3 1/2 p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	91 1/2	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - 3 1/2 p. C.	82 1/3	—
Disconto - - - - - - - - - - -	—	—

Actien-Course. Breslau, 27. März 1849

Oberschl. Lit. A. - - - - - - -	90 Br.	Ostrhein Zus.-Sch. - - - - - -	74 1/2 Br.
" " B. - - - - - - -	90 Br.	Niederschl. Märk. Zus.-Sch.	71 Br.
" " Priorit. - - - - - -	—	Sächs.-Schles. Zus.-Sch. - -	—
Bresl. Schweidn.-Freib. - -	79 3/4 Br.	Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	—
" " Priorit.	—	Fr.-Wilh.-Nord.-Zus.-Sch.	32 1/8 Br.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 29. März 1849.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	9	—	1	29	—	1	4	—	—	25	—	—	15	—
Mittler	2	4	—	1	25	—	1	1	—	—	22	6	—	14	6
Niedriger	2	—	—	1	22	—	1	—	—	—	21	—	—	14	—

Erbsen | Höchster | 1 — | — | Mittler | — | 28 — |

Der Bote aus dem Riesengebirge wird Mittwoch und Sonnabend ausgegeben. — Es kann darauf bei allen Königl. Wohllöbl. Postämtern der Monarchie Bestellung gemacht werden, und durch dieselben bezogen kostet das Quartal 12 1/2 Sgr. Pränumeration, wodurch jeder resp. Theilnehmer allwöchentlich die betreffenden Nr. durch die Eilposten erhält. Wer ein Exemplar auf diese Weise zu beziehen wünscht, darf nur bei dem Wohllöbl. Postamte seines Wohnortes die Bestellung einreichen und pränumeriren, nicht aber, wie es öfters der Fall ist, sich vorhero direkt mit der Bestellung an uns wenden. Außer den Wohllöbl. Postämtern nehmen unsere bekannten Herren Commissionaire in **Warmbrunn, Friedeberg, Greiffenberg, Löwenberg, Liegnitz, Lauban, Wigandsthal, Bunzlau, Hainau, Jauer, Goldberg, Schönau, Striegau, Bolkenhain, Schweidnitz, Gaablau, Görlitz, Landeshut** und **Schmiedeberg** jederzeit Bestellungen an. Durch dieselben wird ebenfalls das Quartal (pr. 26 Nr.) für 12 Sgr. Zahlung besorgt. — Bestellungen, so wie Insertions-Aufträge werden franco erbeten. Insertionen, die in die jedesmaligen wöchentlichen Nr. kommen sollen, **müssen** bis **Montag** und **Donnerstag** Mittag 12 Uhr eingesendet werden. Die Zeile kostet 1 1/4 Sgr. Insertions-Gebühr; größere Schrift verhältnißmäßig theurer.

Die Expedition des Boten a. d. Riesengebirge.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.